

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat am 14. Juni zur Ausführung des Kohlensteuererlasses beschlossen, daß die Steuerermäßigung bei dem Bezuge von Hausbrandkohlen für die Inhaber von Kleinwohnungen einzutreten hat. Als Hausbrandkohle kommen neben der Breitschicht auch Bechenscheitelskohle aus inländischer Steinkohle in Betracht; beide Kohlsorten sind bei der Grube zu bestellen und dort mit 10 % zu versteuern. Die Gemeinden haben ferner Einrichtungen zu treffen, damit die Hausbrandkohlen zu Preisen geliefert werden, die unter den sonst üblichen mindestens um den Betrag der Steuerermäßigung bleiben, und daß ferner die Kohlen nur an Empfangsberechtigte und für die bestimmten Zwecke abgegeben werden. Der Weiterverkauf der bezogenen Kohle ist untersagt.

Schweiz.

Die in den letzten Tagen in Bern abgehaltene internationale Konferenz von Kulturvereinen, in der 28 Vereine, darunter verschiedener kriegführender und neutraler Staaten vertreten waren, nach einstimmiger Entschloßung an, worin die Friedensvorschläge der Zentralmächte vom 12. September gebilligt werden. Der von den Zentralmächten beantragte Friedenskongreß sei durchaus notwendig, um im Austausch gegenseitiger Zugeständnisse einen Verhandlungsfrieden zu verwirklichen. Die Konferenz stellte fest, es sei immerhin zu empfehlen, die Friedensbedingungen bekanntzugeben.

Frankreich.

In Frankreich hat die deutsche sozialdemokratische Kriegszielenerklarung einen wahren Tumult hervorgerufen. Der „Matin“ lehnt sich folgende Abzanglung derer am Scheidemann: Jede Erorierung ist überflüssig mit den unversaumten Vertretern des deutschen Groenwahns. Angesichts ahnelicher Annahmungen wird das französische Volk erkennen, wie gut Ribot durch sein Vaterlandsgefuhl und seinen klaren Blick für die Dinge beraten war, als er vorher im Parlament erklärte, die von Deutschland angeregte Stockholmer Zusammenkunft sei lediglich eine schmachvolle Falle. Die Tagesordnung der deutschen Majorität, fügt „Matin“ hinzu, wird unter uns Einigkeit schaffen.

Spanien.

Die Aufsehen erregenden Marznachrichten über schwere innere Wirren in Spanien verstimmen ploglich. Die „Times“ lassen sich aus Madrid melden, daß volle Beunruhigung eingetreten sei. Die verahliche Haltung Datos beschwichtigte das Publikum und die Unruhebewegung wurde abgewendet durch das den Infanterieoffizieren gemachte Zugeständnis des Rechts, Verteidigungsausschusse zu bilden. — Kriegsminister Primo de Rivera erwog die Soldderhohung für das spanische Militär, um die Preissteigerung der notwendigen Lebensmittel auszugleichen. Nach anderen Nachrichten aus englischer Quelle sei die Ruhe nur scheinbar. Die Republikaner rühren sich und die Arbeiterklassen drohen mit einem allgemeinen Streik.

Griechenland.

Über die Aussichten des Herrn Venizelos liest man im „Secolo“: Die Entthronung König Konstantins wurde auf der Zusammenkunft in Savoyen beschlossen. Die französischen Delegierten hätten sogar die Ausruferung der Republik verlangt, doch hätten die Vertreter eines anderen Landes sich dagegen erklärt, da ihnen der Gedanke, Venizelos als Präsident zu sehen, nicht behagte. Man wählte daher einen Mittelweg und beschloß einer Rückkehr Venizelos als Ministerpräsident nichts in den Weg zu legen. Man glaubt in Frankreich, daß die natürliche Folge der Entthronung Konstantins die Rückkehr Venizelos oder eines seiner Anhänger an die Spitze der Regierung sein werde. König Konstantin hat nach Feststellung des griechischen Geandten in Bern bisher nicht förmlich abgedankt. Er wurde nur gezwungen, das Land zu verlassen, und hat während dieser Zeit die Krone in die Hände seines zweiten Sohnes gegeben, der gewissermaßen eine Regentenschaft ausübt.

Die Entente im Verein mit den Vereinigten Staaten scheint allen Ernstes den Plan, Griechenland die Republik anzuzuwenden, zu gegen. Wenigstens fundet die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ bereits die Ausruferung der griechischen Republik an. In Paris hegt man allgemein die Überzeugung, daß Herr Venizelos, der am 1. Juli spätestens wieder an die Spitze der griechischen Regierung treten werde, Präsident dieser Republik werden wird. Denn König Alexander, dessen Erlaß mit der Forderung nach neuer Einigkeit und Stärke Griechenlands im Sinne seines verehrten und vielgeliebten Vaters in der französischen Presse den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht hat, wird jetzt als bloßer Statthalter auf dem erledigten Thron besetzt. Inzwischen fahren die „Beitrier“ Griechenlands fort, neue Truppen zu landen und jede widerstrebende Regierung in Armeen und Volk mit den scharftsten Manahmen zu unterdrücken.

Rußland.

Die in Petersburg zusammengetretene Hauptversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte hat einstimmig den Vorsitzenden des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, Tschelidsch, zum Vorsitzenden gewählt. Der Minister des Aueren Teresschenko überreichte dem nach Frankreich zurureisenden französischen Minister Albert Thomas vor der Abreise ein Schriftstück, in dem gesagt wird, die unerwidterlich der Sache der Alliierten verbundene russische Demokratie nehme den Entschloß jener alliierten Mächte mit lebhafter Freude auf, die sich bereit erklärt hätten, dem Wunsch der vorläufigen Regierung Rußlands nachzukommen, die Vereinbarungen, die die endgültigen Kriegsziele betreffen, einer neuen Durchsicht zu unterziehen. Rußland regt zu diesem Zweck die Zusammenkunft von Vertretern der alliierten Mächte an, die demnächst stattfinden könnte, sobald sich günstige Bedingungen dafir bieten. Teresschenko wies ferner beim Empfang der amerikanischen diplomatischen Mission auf die Über einstimmigkeit der russischen und amerikanischen Regierung über die Zukunft der Demokratie und die Freiheit der Voller hin. — Die Gemeinbewahler ergaben fast überall den Sieg der radikalsten kriegsfeindlichen Richtungen gegenuber den der provisorischen Regierung angenehmen Kandidaten. — Der russische Verkehrsminister, der sich jüngst noch hoffnungsfreudig über die Lage äußerte, erklärte nunmehr einem Mitarbeiter der „Petersburger Börsenzeitung“, er habe die äußerst trostlose Lage Rußlands erlernet. Die entscheidende Stunde in der russischen Revolution sei gekommen. Rußland stehe am Wendepunkt. Die nächsten zwei Wochen müßten entscheiden, wer die eigentliche Macht in Rußland besitze.

Ein Zerstörer mit der Bezeichnung „D“ 21 jagte einen großen Torpedobootsturzer aus, der bei dem herrschenden rauhem Wetter gut 20 Mann fallen konnte. Er nahm jedoch nur 7 Überlebende über, die übrigen im Wasser treibend und zum Teil schwer verwundet. Leute, u. a. die Maschinistenmanns Jhle und Ritsche, die später beide ertrunken sind, wurden durch Schläge mit Seitengewehren und Hölzer zurückgeschlagen, als sie sich an dem Zutter festhalten wollten; einem hielt der Bootsoffizier sogar die Pistole vor die Stirn. Die Besingung des Zerstörers machte keine Anstalten, etwa zehn Leute, die nur 2 bis 5 Meter vom Zerstörer entfernt schwammen, zu retten. Nach Einleihen des Zatters fuhr der Zerstörer mit hoher Fahrt fort. Weitere Zerstörer, die dicht an den Überlebenden vorbeifahren, beachteten weder ihre Asersae, noch ihr Winken; die englischen Seeleute lachten vielmehr, riefen den Schiffbrüchigen Worte zu, die nicht verstanden wurden und zeigten ihnen ihre Granaten.

Die Vernehmungen haben außerdem ergeben, daß ein englischer Zerstörer durch die artilleristische Wirkung unserer beiden Torpedobote in Brand geraten war und anscheinend später von den Engländern versenkt wurde.

Englischer Rückzug an der Struma.

Die Engländer haben in Macedonien ihre vorhergehenden Stellungen auf dem Ostufer des Strumafusses, nördlich des Lahn-Sees, zwischen dem Struma im Westen und der Linie Seres-Demirhisar im Osten, aufgegeben. Die Bulgaren besetzen eine Reihe von Ortschaften, die die Engländer geräumt hatten. Die englischen Truppen bilden den rechten (südlichen) Flügel der



Saloniki-Armee des Generals Sarrail. Sie hatten im Laufe des Winters den Struma überschnitten und waren in südlicher Richtung vorgerückt. Es war ihnen aber nicht gelungen, in das nur 7 bis 10 Kilometer entfernte Gebirgsgelende vorzudringen. Ihre Angriffe waren von den dort stehenden bulgarischen Truppen abgewiesen worden, und sie hatten sich mit der Behauptung der in der Ebene liegenden Ortschaften begnügen müssen. Aus welchen Gründen die Räumung und der Rückzug auf das Westufer jetzt erfolgt ist, lat sich noch nicht übersehen. Doch spricht alles dafür, daß man von Seiten der Saloniki-Armee eingesehen hat, daß eine Offensive gegen Demirhisar und Seres, zu der die Brückenköpfe dienen sollten, unendlich ist.

Luftschiffangriff auf sudenglische Festungen.

348' ins Meer gestürzt.

Am 14. W.T.B. Berlin, 18. Juni.

Ein kleiner Marineluftschiffgeschwader griff in der Nacht vom 16. zum 17. Juni unter Führung des Norwetten-Kapitäns Viktor Schubert wichtige Festungen Sudenglands mit beobachtetem guten Erfolge an.

Die Luftschiffe hatten erbitterte Kämpfe mit englischen See- und Landstreitkraften, sowie Fliegern zu bestehen. Hierbei wurde nach durchgeführtem Angriff „L 48“ von einem feindlichen Flieger über See brennend zum Absturz gebracht, wobei mit der gesamten Besatzung auch der vorgenannte Beifehhaber den Heldentod fand. Die übrigen Luftschiffe sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Aus London wird dazu amtlich gemeldet: Früh am Morgen näherten sich einige Luftschiffe der Ost- und Südostküste. Zwei kamen eine kurze Strecke weit inland. Einer überflog die ostenglische Küste, der andere kam über Kent. Der letztere warf Bomben ab. Es wurde einiger Schaden angerichtet und in einer Kleinstadt brach Feuer aus. Ein Beppeln wurde in Flammen abgeschossen.

Russische Niederlage in Persien.

„Russk Invalid“ berichtet, daß es türkischen und kurdischen Abteilungen bei Keremanshah gelungen sei, die russische Front zu durchbrechen und die rückwärtigen Verbindungen der russischen Truppen zu zerstören.

Dieser Durchbruch sei der Disziplinlosigkeit gewisser Truppenteile zuzuschreiben. Die persische Bevölkerung unterstütze die im Rücken der russischen Truppen operierenden feindlichen Abteilungen. Infolgedessen besonderer Ereignisse seien die kaukasische und die persische Front unter einem Oberbefehl gestellt worden. Das selbständige Kommando der im eigentlichen Persien operierenden Armee sei aufgehoben worden.

Schweizerische Friedensarbeit in Rußland.

Englands Einspruch.

Der Redakteur der „Bernener Tagwacht“, der schweizerische Nationalrat Grimm, wurde in den letzten Tagen von der russischen Regierung ausgewiesen unter der Behauptung, er sei ein deutscher Agent. Die „Bernener Tagwacht“, das sozialistische Organ, das der Zimmerwald-Richtung nahesteht, bezeichnet die Behauptung der russischen Regierung, der ausgewiesene Robert Grimm sei ein deutscher Agent, als frechen Schwindel. Ebenso erklärt das „Bernener Tagblatt“, Grimm sei niemals ein deutscher Agent gewesen. Grimm hat in der Tat nichts Verbotenes unternommen. Die Wahrheit ist, daß die britische Regierung an einer von Brantings „Socialdemokraten“ durch In-diskretion verdrängten Depesche des schweizerischen Bundesrats Hoffmann an Grimm Anstoß nahm. Die britische Regierung sah in dieser Depesche Hoffmanns etwas Unneutralen, einen Schritt, der vor dem englischen Parlament verhandelt werden müsste.

Die Depesche an Nationalrat Grimm.

Das Telegramm, über das man sich in England so aufregte, daß in Rußland die Ausweisung Grimms vor-

langt wurde, war auf Grund einer Anfrage Grimms an die Schweizerische Gesandtschaft in Petersburg entstanden. Herr Grimm erfuhr die Gesandtschaft, Herrn Bundesrat Hoffmann ein Telegramm zu übermitteln, in welchem er in der Hauptsache ausführte, daß Friedensbedurfnis bei allgemein vorhanden; ein Friedensschlo sei in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht zwingende Notwendigkeit; die Erkenntnis hiervon sei an maßgebender Stelle vorhanden; die einzig mögliche und gefährlichste Störung aller Verhandlungen könnte nur durch eine deutsche Offensive im Osten erfolgen. Unterbleibe diese Störung, so werde eine Liquidation in relativ kurzer Zeit möglich sein. Daraus wurde die Bitte geknüpft, Bundesrat Hoffmann möchte über die bekannten Kriegsziele der Regierungen Nationalrat Grimm unterrichten, da die Verhandlungen dadurch erleichtert würden. Am 8. Juni 1917 ist folgendes chiffrierte Antworttelegramm an die Schweizer Gesandtschaft in Petersburg abgegangen:

Bundesrat Hoffmann ermächtigt Sie, Grimm folgende mündliche Mitteilungen zu machen: Es wird von Deutschland keine Offensive unternommen werden, so lange mit Rußland eine günstige Einigung möglich scheint. Aus wiederholten Besprechungen mit prominenten Persönlichkeiten habe ich die Überzeugung, daß Deutschland einen für beide Teile ehrenvollen Frieden anstrebt mit künftigen engen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen und finanzieller Unterstützung für den Wiederaufbau Rußlands. Nicht-einnachigung in Rußlands innere Verhältnisse, freundschaftlicher Verhandlung über Polen, Litauen und Kurland unter Verachtung ihrer Bevölkerung, Rückgabe des besetzten Gebietes gegen Rückgabe des von Rußland besetzten Gebietes an Osterreich-Ungarn. Ich bin überzeugt, daß Deutschland und seine Verbündeten auf den Wunsch von Rußlands Verbündeten sofort in Friedensverhandlungen eintreten würden. Bezüglich der Kriegsziele nach dieser Seite verweise ich auf die Rundgebung in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, worin in grundsätzlicher Uberstimmtheit mit uenst über die Frage der Annexionen behauptet wird, Deutschland wolle keine Gebietsvermehrungen zum Zweck der Vergrößerung sowie der politischen und wirtschaftlichen Machtvermehrung.

Dieses Telegramm ist von unbesetzter Seite entziffert und in der Zeitung „Sozialdemokraten“, dem Organ Brantings, in Stockholm veroffentlicht worden. Dieser Schritt ist vom Bundesrat Hoffmann ohne jede Beeinflussung im Interesse der Förderung eines baldigen Friedens und damit im eigenen Landesinteresse unternommen worden.

Hoffmanns Rücktritt.

Bundesrat Hoffmann, der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten der Schweiz, hat seine Demission gegeben. Der Rücktritt ist durch die Angelegenheit Grimm veranlaßt. Der Berner „Bund“ nimmt Bundesrat Hoffmann dagegen in Schutz, daß man den bisherigen Leiter der auswärtigen Angelegenheiten jetzt als einen Agenten Deutschlands hinstellen könnte. Hoffmann habe in der besten Absicht gehandelt, der Friedenssache zu dienen, nur sei ihm vorzumerfen, daß er er vor seiner Amtskollegen von der Schweizer Regierung eine unredliche Geheimniskammer betriebe. Auch müsse man die Haager Konferenz anrufen, nach der der Versuch zur Friedensvermittlung zwischen kriegführenden Ländern nicht als unfreundlicher Schritt eines Neutralen anzusehen sei.

Gibraltar.

War es unbedachte Leichtfertigkeit oder war es herausfordernde Absichtslichkeit, die Anfang Juni die englischen Geschütze in Gibraltar Granaten auf das spanische Algeciras werfen ließ? — England erklärte, es sei „unglücklicher Zufall“ und gewähre eine höhnisch-höfliche „Benugnung“ durch feierlichen Empfang des Kommandanten von Algeciras in Gibraltar unter dem Salut der gleichen Kanonen, die eben erst die spanische Neutralität verletzt hatten.

Das trachende Verbleiben der englischen Granaten inmitten des spanischen Friedens mußte wie ein Donnerschlag im ganzen Lande widerhallen, denn es beleuchtete bligartig die Stellung Spaniens am Rande des Weltkrieges und zeigte dem spanischen Volke seinen wahren Feind. Es ist die alte, nie verharrende nationale Wunde „Gibraltar“ wieder auf und erweckte die trübe Erinnerung an die Schmach, altspanischen Boden im Besitze des fremden Wurzpators zu wissen, zu neuem Schmerz. Wie ein Dorn im Fleisch liegt das englische Felsenne, das auf einer der „Säulen des Perikles“ am Ausgang des Mittelandischen Meeres in den unendlichen Ozean gelagert, den Seeverkehr beherrscht und kontrolliert, in der andalusischen Landschaft, wie eine fremde, haffenswerte Zwingburg überhaupt der tagende Kalkfels mit seinen gewaltigen Festungswerken und seinen drohenden Feuerstahlen die südspanischen Lande und das spanische Meer. Seit 1704 sitzen die Engländer hier. In diesem Jahre nahmer sie es während des spanischen Erbfolgekrieges angeblich für König Karl III. gegen König Philipp IV. von Bourbon in Besitz, gaben es aber wegen seiner strategischen Bedeutung im Frieden zu Utrecht nicht wieder heraus und verlangten schließlich 1729 von dem zerruterten und durch die Wirren des Erbfolgekrieges geschwächten Spanien die endgültige Abtretung. Vergeblich versuchten die Spanier später, in den Jahren 1779—82 die Festung zurückzuerobern. Sie ist bis auf den heutigen Tag englisch geblieben.

Die gefährliche und verhängnisvolle Bedeutung dieses gerandeten Landstreiches erkennt Spanien jetzt, wo englische Granaten von Gibraltar aus auf spanischen Boden geworfen wurden, deutlicher denn je. Ihr Echo wird in den spanischen Landen das Gefühl der knirschend ertragenen Demütigung und Schändung durch England flammend emporlodern lassen, wie ihm der Erzbischof von Tarragona, Antolin, während des Krieges erst Ausdruck verliehen hat:

„Gibraltar ist ein Name, der wie eine Peitsche knallt, die unser Geficht blutrot färbt. Dieser Schandfleck muß von der Karte weggewischt werden.“

Mit der scheinheiligen Versicherung, für die Rechte der kleinen und der unterdrückten Nationen zu kämpfen, versucht England vor der Welt und vor sich selber sein schamlos eigensuchtiges Eingreifen in den großen Krieg zu bewandeln. Und Präsident Wilson, der würdige Sekundant des angelsächsischen Bundesgenossen, deilt sich, das Gleiche zu erklären. Glaubt jemand in Spanien im Ernste, daß England je daran denken wird, aus Gründen der feierlichst als Kriegsziel proklamierten Durchsetzung des Nationalitatenprinzips freiwillig auf das englische Gibraltar zu verzichten?

Land, höre des Herrn Wort". Es wurde daran erinnert, wie dieser Ruf bisher die Glocken in ihrer besonderen Sprache bei Freud und Leid in die Gemeinde getragen. — 88 Jahre, wie nun, wo sie verstummen der Krieg doppelt ernst das sagt. Nach dem Verse 357, 2. „Wach mich durch der Glocken Ton“, dem Dank- und Fürbittebet für den Dienst der Glocken und die Krüger und den Abendrosen „Nun sich der Tag geendet“, ging die Gemeinde an den Fuß des Turmes. Nach einer kurzen Beschreibung der einzelnen Glocken ließen sie noch einmal ihre Stimmen in ihrer besonderen Bedeutung als Taufglocke, Betglocke, Kindergräbnisglocke, Sonntagsglocke hören. Mit dem Vers „Wach mit Leben, wach mit Weiden“, das diese Töne zusammensagte, und nach der Schlusliturgie auf dem Gottesacker sowie dem Vers: „Ein Tag, der sagt dem andern“ endete die wehmütige ernste Feier. Dann läuteten von 1/10—1/11 Uhr die Glocken zusammen ihr Abschiedsgeläute.

— **Meißen.** Die Errichtung eines städtischen Lebensmittelamtes wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossen. In der Aussprache wurde festgestellt, daß Meißen eine verhältnismäßig günstige Stellung in der Ernährungsfrage einnehme.

— **Röglitzbroda.** Die Erdbeerbörse hat infolge der anhaltenden Trockenheit und der damit zusammenhängenden geringen Zufuhr ihre Tätigkeit einstellen müssen.

— **Dresden.** (Vom Hofe.) Der König wird sich heute abend mit den Prinzessinnen Maria Aleix und Anna zu einem mehrwöchigen Aufenthalt nach Berchtesgaden begeben. — Der König Ferdinand von Bulgarien, der mit seinen Söhnen Montagmittag einer Einladung des sächsischen Königs zur Tafel nach der königlichen Villa in Wachwitz stattgegeben hatte, hat am selben Abend Dresden wieder verlassen.

— **Dresden.** (Ein Jümmelmann-Monument.) Die Stadt Dresden wird im Arnshain in Tolkewitz ein würdiges, künstlerisch auszuführendes Monument errichten, in dem die Urne Jümmelmans beigesetzt werden wird. Das Hochbauamt ist bereits mit der Ausführung der Pläne beauftragt.

— **Zwidau.** Wegen Vergehens aus Gewinnjucht beim Stoffabfall- und Lumpenhandel wurden die Händler Schaar in Verdau zu 20000 Mark und Kießling in Glauchau zu 9000 Mark Geldstrafe verurteilt.

— **Chemnitz.** (Man muß sich zu helfen wissen.) Drei dem Arbeiterstande angehörende, hier wohnhafte Frauen, die mit der ihnen zukommenden Menge Brot nicht auskamen, stellten sich gegenseitig Schwangerschaftsbescheinigungen aus, unterzeichneten sie unbefugt mit dem Namen zweier Hebammen und legten sie dem statistischen Amte vor. Damit erreichten sie den gewünschten Erfolg. Wegen Urkundenfälschung bzw. Beihilfe dazu wurden sie verurteilt, und zwar die Geschäftsführerin Johne zu fünf Wochen Gefängnis, die Bauarbeiterin Johne zu zehn Wochen Gefängnis und die Arbeiterin Witwe Pflug zu drei Wochen Gefängnis.

— **Ramenz.** 20000 Mk. gestiftet hat in Großröhrsdorf fabrikbesitzer Martin Schurig, Inhaber der Firma F. A. Schurig, für ein neues Glockengeläute, da das alte für Heereszwecke abgeliefert wird.

— **Verbotswidriger Verkehr mit Kriegsgefangenen** brachte drei Mädchen aus Jinnwald und eine verheiratete Frau aus Geising vor den Strafrichter. Die drei Mädchen erhielten Gefängnisstrafen von 10 Tagen bis zu 3 Monaten, die Frau wurde zu 14 Tagen Haft verurteilt.

— **Leipzig.** (Ein toller Schwindel.) Aus Leipzig wird geschrieben: Am 13. Juni ist in einer Wohnung in der Nordstraße in Leipzig, in der tags zuvor eine Dame gestorben war, ein etwa 50 Jahre alter Mann erschienen, hat sich dem in der Wohnung anwesenden Dienstmädchen als Gerichtsbesucher vorgestellt und die Türen mit einer papierernen grünen Siegelmarke versiegelt. Später ist er nochmals erschienen, hat sich dem Wohnungsinhaber als Lokalrichter ausgegeben, sich die Geldschrankschlüssel aushändigen lassen, hat den Inhalt an Wertpapieren und barem Gelde von hohem Werte an sich genommen und ist seitdem verschwunden.

Kohlenmangel, Papiernot und Tagespresse.

Die Verhältnisse auf dem Papiermarkt sind in der letzten Zeit zu einer Angelegenheit der Öffentlichkeit geworden. Durch mangelnde Kohlenzufuhr ist die Papierzeugung jetzt so stark eingeschränkt worden, daß die Zeitungen nicht mehr die unbedingt notwendigen Papiermengen erhalten können. Die Verhältnisse liegen gegenwärtig so, daß mit einer nochmaligen erheblichen Beschränkung gerechnet werden muß, wenn nicht in letzter Stunde geeignete Maßnahmen getroffen werden.

Dem sächsischen Zeitungsleser wird es interessant sein, daß das Königreich Sachsen über ein Drittel des gesamten Zeitungspapieres der deutschen Presse herstellt. Die sächsischen Papierfabriken sind zu einem großen Teile von der böhmischen Braunkohle abhängig, deren Zufuhr in der letzten Zeit nicht ausreichend war. Dabei ist es Tatsache, daß die sächsischen Fabriken bei voller Betriebsfähigkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der Lage wären, mehr als die Hälfte des Bedarfs an Zeitungsdrukpapier der ganzen deutschen Presse herzustellen.

Behördliche Maßnahmen, wie das Verbot der Gewährung von Freieemplaren und das Verbot des Ausgehanges von Zeitungen oder Zeitungsteilen fähren naturgemäß nur zu einer geringen Ersparnis im Zeitungspapier, sind vielmehr nur Episoden, die eine praktische Behebung der Schwierigkeiten nicht bedeuten. Hinzu kommt, daß die Leserschaft der meisten Zeitungen während des Krieges erheblich gestiegen ist, — in Sachsen werden gegenwärtig täglich etwa 2 Millionen Zeitungseremplare gedruckt — wenn auch durch den Fortfall eines großen Teiles der Geschäftsanzeigen eine Verminderung des Papierbedarfs eingetreten ist.

Weil lediglich mangelnde Einheitlichkeit der Organisationen die Ursachen einer im allgemeinen Interesse durchaus unerwünschten Beschränkung sind, so muß die Forderung erhoben werden, daß zur rechten Zeit die rechten Männer die rechten Mittel in Anwendung bringen und der drohenden Forderung vorbeugen. Die Tagespresse sieht gewiß ein, daß die Kohlenlieferung an neutrale Länder gegen andere, von uns benötigte wichtige Erzeugnisse eine Notwendigkeit ist, aber sie kann nicht einsehen, daß bei dem noch vorhandenen Kohlenreichtum Deutschlands unter diesen Notwendigkeiten wirtschaftliche Faktoren des eigenen Landes untergraben werden müssen. Die Behörden mögen sich darüber klar werden, daß eine Verminderung der Tagespresse nicht dazu beitragen wird, den Willen und die Kraft des Volkes zum Durchhalten zu stärken und es mag ihnen bewußt werden, daß die Presse, die nicht gern von ihren eigenen Angelegenheiten spricht, diese ersten Probleme nicht zur Sprache bringen würde, wenn nicht der letzte bittere Ernst sie dazu zwänge. Wir erheben die Forderung, daß endlich das geschieht, was die berufenen Organisationen seit Monaten fordern und wir erwarten, daß nicht bloß Zusagen erfolgen, daß vielmehr endlich die Presse mit dem Material versorgt wird, das ihr die Erfüllung ihrer öffentlichen Pflichten ermöglicht. Wir verlangen die richtige Verteilung des vorhandenen Materials und wir fordern die mögliche und durchaus erreichbare regelmäßige Zuweisung von Kohlen an die sächsische Papierfabrikation.

Die heutigen Zustände fordern eine Aenderung. Es geht nicht mehr an, daß in einer Zeit, in der das Volk nur dem großen Ganzen lebt, einer der wichtigsten Nervenstränge des sozialen Körpers in seiner Tätigkeit behindert wird; daß es den Zeitungen selbst für Nachrichten, die jeden von uns angehen, für Aufklärung, für Verständigung, für Kampf und Wahrheit wider die Lügen unserer Gegner an Papier fehlt, daß der Anzeigenmarkt, dessen volkswirtschaftliche Bedeutung heute noch viel wichtiger ist als im Frieden, immer mehr und mehr eingeengt wird. Vom ersten Kriegstage an hat die Presse unverdroffen ihre Pflicht getan und in richtiger Erkenntnis ihrer moralischen Verantwortung den Interessen des Vaterlandes alle anderen Interessen untergeordnet. Die Forderung ist berechtigt, daß nunmehr auch die zur Leitung öffentlicher Angelegenheiten eingesetzten und für die allgemeine Wohlfahrt verantwort-

lichen Stellen im Interesse des Vaterlandes alle Kräfte in Bewegung setzen, um durch richtige Verteilung der Kohlen und Behebung der sonstigen Schwierigkeiten die Papiernot zu beseitigen und der Presse die Erfüllung ihrer Pflicht nicht weiter zu erschweren.

Ein Blick in die Leipziger Knochenentfettungsanlage.

Wie man aus Knochen Speisefett gewinnt.

Deutschem Forschergeist blieb es vorbehalten, durch mancherlei wertvolle Erfindungen wirtschaftliche Ersparnisse zu bewerkstelligen, die uns unsere Feinde zu bereiten mit allen Kräften bemüht sind. Zu diesen Erfindungen gehört auch das von dem Ingenieur W. Lehmann erdachte Verfahren, aus Knochen Speisefett zu gewinnen. Getreu dem Grundsatz, daß in der jetzigen Zeit auch nicht das geringste umkommen darf, hat die Stadt Leipzig eine Knochenentfettungsanlage geschaffen, in der die wertvolle Erfindung ausgenützt wird.

Diese Knochenentfettungsanlage, die der im Leipziger Schlachthof befindlichen Talgschmelze angegliedert wurde, gewährt ein anschauliches Bild deutscher Gründlichkeit. Oben im dritten Stock der Talgschmelze liegen in einem luftigen Raum Berge von sauber gewaschenen Knochen. Mit der Fällung eines großen eisernen Einfasskorbes, der etwa 20 Zentner Knochen faßt, haben Menschenhände ihr Werk beendet. Alles übrige besorgen dann Maschinen. Das Verfahren selbst ist anscheinend einfach. Der Einfasskorb verschwindet in einem großen Kessel, der fest zugeschraubt wird. Dampf, der mit etwa 4 bis 5 Atmosphären herbeigeleitet wird, zwingt auch das letzte Teilchen Fett aus den Knochen. Rohrleitungen führen die gewonnene Flüssigkeit dem Fettabscheider zu, der im zweiten Stockwerk aufgestellt ist. Dieser sondert selbständig das Fett ab, das sich nach Klärung und Abtählung als flüssiges Speisefett präsentiert. So werden aus 100 Pfund frischen, unausgekochten Knochen bis fünfzehn Pfund Speisefett gewonnen! Vorgekochte Knochen ergeben immer noch zwischen 4 und 8 Pfund Fett auf 100 Pfund Knochen. Was bedeutet aber in der Gegenwart, die ja eine vollständige Umwertung der Küchenprodukte mit sich brachte, schon ein einziges Pfund Fett! Wer die großen Bestände von Knochen sieht, die in unserer Entfettungsanlage zusammenkommen, der kann ermaßen, welche Werte in einer Großstadt wie Leipzig vormals täglich nutzlos umkamen. Das soll und darf nicht sein. Je gewissenhafter unsere Hausfrauen dafür sorgen, daß die Knochen wieder zum Fleischer zurückgelangen, der sie der Verarbeitungsanstalt übermitteln, um so nachhaltiger tragen sie zur Bekämpfung der Fettnot bei. Mit der Speisefettgewinnung ist übrigens der Nutzen nicht erschöpft, den uns die Knochen durch sachgemäße Verarbeitung bringen. Das Speisefett bedeutet lediglich das Beste, was gewonnen wird. Die nach der Fettabscheidung gewonnene Knochenbrühe wird der Fleischtraktbereitung zugeführt. Auch werden technische Fette gewonnen, und die entsetzten mürben Knochen werden schließlich zu einem wertvollen Kraftfuttermittel geschrotet, das wiederum dazu beiträgt, daß unser Schlachtvieh recht flott heranwächst und zu einem gesunden Knochenbau kommt. Mehr darf man wohl auch von deutscher Gründlichkeit nicht verlangen. Epz. N. U.

Woher kommen die Minen an der holländischen Küste?

Unter der Ärmelgefahr hat infolge der geographischen Lage naturgemäß am meisten die holländische Küstenschiffahrt zu leiden. Den Verdächtigungen der Entente gegenüber ist es nun interessant, was holländische Blätter über die Herkunft der Minen berichten. Danach waren von den im Mai an der holländischen Küste angepölpelten 20 Minen 17 englischen, 1 deutschen und 2 unbekanntem Ursprungs. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn an der holländischen Küste angetriebenen Minen ist damit auf 2099 gestiegen. Von diesen Minen sind englischer Herkunft 1431, französischer Herkunft 65, deutscher 266 und unbekannter Herkunft 357.

Sie trug keine Hand imten, aber sie hielt jenen wahren Hand, als sie nun antwortete: „Weißt du nicht mehr, was du mir sagtest, als du mich zur Rede stelltest — daß das Leben unerträglich für dich sei, weil du dein Vertrauen zu mir verloren hattest. — Und dein Vertrauen zitterst du zu mir verloren, weil dir über den Fremden und mich häßlich aufgefüllert worden war. Du warst damals empört über mich, du sagtest, du liebest mich frei und du bereuest, daß du mich damals am Hochzeitabend gezwungen hattest, zu bleiben. Dann kam die Katastrophe, und in deinem großen Pflichtgefühl hast du mich in der selbstlosesten Weise gerettet und mich hier pflegen lassen. — Aber jetzt, wo ich wieder bald gesund sein werde — da ist es mein fester Wille, bald von dir zu gehen — und deswegen habe ich mich gezwungen, so bald wie möglich wieder auf eigenen Füßen zu stehen.“

„Aber warum mit du das, Sylvia! Hat man dich nicht sorgsam gepflegt, hat man es an etwas fehlen lassen?“

„Oh nein!“ erwiderte sie mit leiser Bitterkeit, „man hat mich sorgsam gepflegt, aber das war doppelt bitter für mich in dem Bewußtsein, mir noch eine Geduldete hier zu sein, die man aus Menschenliebe gut behandelt. — Aber wenn du wieder zurückkehrst, dann sollst du mich nicht mehr hier vorfinden und meine Gegenwart soll dich nicht mehr quälen“, sie sprach immer schneller und immer hastiger, wie um ihrem Munde jede Einsprache unmöglich zu machen, „das alles habe ich dir sagen wollen, ehe du abreist, daß du nicht denkst, ich hätte mich wie ein Dieb in der Nacht fortgestohlen, wenn du mich nicht mehr vorfindest.“

„Nein, Sylvia, ich lasse dich nicht gehen!“ unterbrach er sie hastig, er suchte nach den rechten Worten, weil so mancherlei Empfindungen auf ihn einflüßten.

„Ich kann den Gedanken nicht ertragen, hier eine Geduldete zu sein!“ Sie lehnte sich zurück und drückte den Kopf unruhig an die Lehne des Ruheessels, sie preßte die Hände ineinander und schloß die Augen, wie um seinem Blick auszuweichen.

Ein kurzes Schweigen folgte. —

(Fortsetzung folgt.)

Unter der Tropenlonne.

Roman von Erika Grupe-Löcherer.

(Nachdruck verboten.)

32] Fortsetzung.

„Es ist mir lieb, daß ich dich noch treffe und mit dir sprechen kann, trotzdem ich heute wieder viel später aus dem Geschäft gekommen bin, als ich beabsichtigte. So kann ich dir heute abend in Ruhe Mitteilungen machen. — Ignatio Lajo wird dir auf meine Bitte hin von meiner Reise und den Grund dieser Reise gesagt haben.“

„Ja, er hat es mir heute eingehend erzählt. Mußt du denn diese Reise wirklich machen, kann nicht ein anderer Herr aus dem Geschäft den Auftrag ausführen?“

„Die anderen Herren sind noch zu kurze Zeit hier und kennen die Sprache und Verhältnisse der Eingeborenen weniger, als es bei mir durch meinen steten Verkehr mit Ignatio der Fall ist.“

„Ist nun alles gepackt und bereit? Wer wird dich begleiten? Hast ihr Proviant mit?“

„Aber kein Herz ging es bei ihren Fragen wie eine beglückende Welle. Ihre Interesse, ihre Teilnahme, ihre Aufmerksamkeit war für ihn nach dem wochenlangen, apathischen Dindämmern, der gedrückten Verschlossenheit doppelt überraschend. In dem Ton ihrer Stimme, in ihrem Blick lag eine eigene Wärme, wie er sie nur einmal an ihr wahrgenommen hatte — damals bei dem kranken, kleinen Malanenkinde, das bei dem Sabnenkampfe verwundet worden war.“

Da begann Herbert, auf ihre Fragen zu antworten, zu berichten, zu erzählen, was er alles in diesen Tagen gearbeitet, übersehen, erwidert hatte. Sie empfand, daß er anstrengenden Tagen entgegenging, daß schwere Wochen hinter ihm lagen. Aber er hatte sich nicht niederbeugen lassen und er sah allem Sturm fest ins Auge im unerlöschlichen, selbsterleuchteten, ehrlichen Ringen um seine Existenz. Das war ein anderes Arbeiten, als die Doppelpapier John Raers!

Der Mond stieg immer höher und sein köstlicher silberner Schein lag heller und verklärter auf der Veranda, als das gedämpfte Herzenslicht aus den gedämmten Fenstern

innen leuchten. Es entstand eine Pause, denn Herbert hatte zu sprechen aufgehört, weil er viel erzählt hatte und fürchte, Sylvia könnte ermüdet sein. Sie sah still in den Garten hinaus. Nach den wochenlangen Regengüssen war die Vegetation blühter denn je aufgeblüht. Die dicken leuchtigen Blätter der Kakteen standen blank da und reckten sich in den mannigfaltigen, bizarren Formen empor. Die Kaktusblüten mit ihrem üppigen, gezackten Blattwerk waren zu wahren Bäumen emporgehoben. Von den Kronen der hohen, schlanken, fahlen Baumvorkämme gingen oben aus geplagten Früchten weiße Baumwollschwämmchen gleich feinen, silberweißen Strahlen herab. Um ihre Rande blühten ein Meer von weißen und violetten Zaffronblumen und der Pfingst-Blau duftete heraufziehend über die Nacht. Sylvia dachte an jenen Abend, als sie um erlösend hier lag, als sie im Nebensimmer John Raers Stimme im Gespräch mit Ignatio hörte, und eine Flut von süßen Erquickungen, Zweifel, Hoffnung sie überogte. Damals, wie sie hier abweisend gegen Herbert, ampbereit, selbstgerecht hier lag, ahnte sie nicht, daß sie inst voller Erbitterung an John Raers denken würde, daß sie einst krank und müde neben Herbert mit dem Gefühl läge, sie bereue und habe ihm vieles abzubitten.

Da stand Herbert auf. „Du bist müde, Sylvia, und wirst dich legen wollen. Ich will dir jetzt gute Nacht sagen und dann noch mit Ignatio arbeiten. Also, nun es wohl — schon dich recht, daß du wieder gesund bist, wenn ich zurückkomme, dann wird auch wohl unter Haus wiederhergestellt sein.“

Als er ihr die Hand bot, hielt sie diese plötzlich fest und richtete sich auf.

„Und wenn du wiederkommst, und wenn ich wieder gesund bin — dann werden wir uns trennen, Herbert?“

„Dann wegden wir uns trennen?“ wiederholte er seinatze fassungslos.

Hielt sie immer noch an diesem schrecklichen Blau fest, jetzt, wo er glaubte und hoffte, daß sie anders geworden sei? Aber als er sich herabbeugte, fiel ihm auf, daß sie sehr bleich war, und daß ihre schönen Augen traurig und fragend aus dem schmal gemordenen Gesicht zu ihm aufblickten. Es war kein Trost mehr, der aus ihr sprach. Aber weil er über ihre Frage nicht hinweg kam, wiederholte er sie nochmals.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 71.

Donnerstag den 21. Juni 1917.

Ämtlicher Teil.

Mit Rücksicht auf den anhaltenden Rückgang der **Maul- und Klauenseuche** im Deutschen Reich wird bestimmt, daß die durch Verordnung vom 24. Februar 1917 (Sächsische Staatszeitung und Leipziger Zeitung Nr. 50) in Kraft gesetzten verschärften Maßnahmen gegen diese Seuche (§ 45 der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 56 —) Anwendung zu finden haben auf Herkünfte von Klauenvieh aus folgenden Gebieten:

1. Regierungsbezirk Potsdam;
2. " " Schleswig;
3. " " Hannover;
4. " " Wiesbaden;
5. Königreich Württemberg;
6. Großherzogtum Hessen;
7. " " Mecklenburg-Schwerin;
8. Herzogtum Braunschweig;
9. " " Sachsen-Coburg-Gotha.

Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Verordnung vom 24. Februar 1917 in Geltung.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Ueber Einzelheiten der hiernach zu beobachtenden Vorschriften geben die Ortspolizeibehörden und die Bezirkstierärzte Auskunft.

Dresden, am 16. Juni 1917.

510 II V.

Ministerium des Innern.

Höchstpreis für Erdbeeren.

Der bis zum 16. Juni festgesetzte Erzeugerhöchstpreis für Erdbeeren 1. Wahl von 85 Pfennig und 2. Wahl von 45 Pfennig gilt bis zum 23. Juni 1917.

Dresden, am 16. Juni 1917.

182 L. G. O.

Ministerium des Innern.

Landwirtschaftlicher Erkundungs-Unteroffizier.

Das Kriegswirtschaftsamt Dresden hat der **Kriegswirtschaftsstelle** den Unteroffizier **Viehhäuser** — jetzt in Meissen, Neumarkt 40, Erdgesch. — beigeordnet, der

bei der Vorbereitung und Durchführung des Frühdrusches, der Kontrolle der Flurschuttmannschaften sowie der in der Landwirtschaft beschäftigten Kriegsgefangenen und polnischen Arbeiter und überhaupt bei der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die Kriegswirtschaftsstelle zu unterstützen hat. Viehhäuser ist selbst erfahrener Landwirt und auf Grund langjähriger Praxis mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen durchaus vertraut. Zur schnellen Befriedigung der für die Ernte hervortretenden Bedürfnisse und zur Beseitigung mancherlei Schwierigkeiten wird seine Mitwirkung von großem Werte sein. Es darf daher erwartet werden, daß die Herren Landwirte ihm volles Vertrauen entgegenbringen und in geeigneten Fällen sich seiner Hilfe bedienen.

Meissen, am 16. Juni 1917.

Nr. 146 c II Q.

Die Kriegswirtschaftsstelle bei der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Jeder Inhaber eines grünen Warenbezugscheins Nr. 20 hat Anspruch auf 75 Gramm **Suppenmasse** (Kartoffelsuppe) für 12 Pfennig oder 1 **Suppentafel** für 10 bez. 15 Pfennig oder $\frac{1}{2}$ **Erbswurst** für 12 Pfennig. Anspruch auf eine bestimmte Warenart gibt es nicht. — Wer von seinem Bezugsrechte Gebrauch machen will, hat den grünen Warenbezugschein Nr. 20 in einem einschlägigen Geschäft am **21. Juni** zur Belieferung anzumelden und abzugeben. Nachmeldungen sind ausgeschlossen. — Die Verkaufsstellen haben die Bezugscheine mit Eierfischerin in der üblichen Weise am 22. Juni bis 11 Uhr vormittags in der Kriegswirtschaftsabteilung abzugeben. — Die Ausgabe der Waren wird später bekannt gegeben.

Wilsdruff, am 20. Juni 1917.

Der Lebensmittelvorsteher.

Auf Blatt 118 des Handelsregisters des hiesigen Gerichts, die Firma **C. R. Sebastian & Co. G. m. b. H. in Wilsdruff**, betreffend, ist heute eingetragen worden, daß der Geschäftsführer **Carl Max Fink**, Kaufmann in Dresden, als solcher ausgeschieden und der Fabrikant **Conrad Carl Malsch in Wilsdruff** zum Geschäftsführer bestellt worden ist.

Wilsdruff, am 16. Juni 1917.

A. Reg. 50/17.

Königliches Amtsgericht.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 20. Juni.



Dem Unteroffizier **Freig Klebsch** aus Wilsdruff und Kanonier **Walter Hörmann**, Sohn des Herrn Bäckermeister Hörmann in Weistroppe, wurde das **Eiserne Kreuz 2. Klasse** verliehen. — Soldat **Richard Matthes** und Soldat **Erich Matthes**, beide aus Neukirchen, erhielten die **Friedrich-August-Medaille**.

Die billige **Fleischzulage**, die seit 15. April gewährt wird, soll dem Vernehmen nach statt Mitte August bereits Anfang August fortfallen, um die sächsischen Viehbestände zu schonen, die man nicht unter 10 Prozent des Bestandes vom 1. März sinken lassen will. Gegenwärtig sind bereits 7 Prozent des Viehes abgeschlachtet worden. Anstelle der fortfallenden Fleischzulage soll Ersatz, voraussichtlich durch verstärkte Brotzuteilung, gegeben werden.

Die **Verhandlungen Oesterreichs** wegen genügender Lieferung böhmischer Braunkohlen an sächsische Fabriken sind noch nicht abgeschlossen, doch hofft man, sie in zufriedenstellender Weise für beide Teile bald zu lösen. Die durch den Krieg beschränkt zur Verfügung stehenden Braunkohlen und die Notwendigkeit, erst den Ansprüchen des eigenen Landes zu genügen, erschweren, wie sich Minister Dr. Trenta ausdrückt, die Lösung. Nach seiner Meinung können nur genügend Braunkohlen abgegeben werden, wenn als Gegenleistung ausreichende Mengen schlesischer Steinkohlen, die Oesterreich dringend benötigt, geliefert werden. Eine Antwort der deutschen maßgebenden Stellen hierauf wird Ende dieser Woche in Wien erwartet. An gegenseitigem Entgegenkommen fehlt es nicht und so glaubt man, der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Die **Maul- und Klauenseuche** war am 16. Juni 1917 im Königreiche Sachsen in 1 Gem. u. 1 Geh. angetroffen. Stand am 31. Mai 1917: 4 Gem. u. 8 Geh.

Der **Postverkehr** des Reichs-Postgebiets hat im Mai ungefähr den gleichen Umfang gehabt wie im April. Die Zahl der Poststundentunden hat um 3600 auf 166300 Ende Mai zugenommen. Auf den Konten sind 12,8 Millionen Buchungen über 7,447 Milliarden Mark ausgeführt worden. Bargeldlos wurden 5,021 Milliarden oder 37,4 v. H. des Umsatzes beglichen. Das durchschnittliche Guthaben der Poststundentunden betrug im Mai 538 Millionen Mark. Vorbrüche zu Anträgen auf Eröffnung eines Poststundentkontos sind bei jeder Postanstalt zu haben.

Ein in seiner Schlichtheit nachdrücklich wirkender **Opferstock** konnte Dank der Freigebigkeit eines Mitgliedes des **Bereins Heimadant** in dem Dienstgebäude der Königlichen Amtshauptmannschaft angebracht werden. Er besteht in einem von der Erzgießerei Milde-Dresden künstlerisch ausgeführten, mit Eichenzweigen ornamentierten eisernen Kasten, dessen Daseinszweck eine das Eiserne Kreuz, das Wahrzeichen des Weltkrieges, umrahmende Inschrift erklärt. Möchten alle die, die die Amtsstätte befriedigt verlassen, nicht vergessen, ihr Scherlein für die Kriegsbeschädigten einzulegen.

Der **Juwelendiebstahl im Schloß Albrechtsberg** ausgeklärt. Am 2. August 1916 wurden im Schloß Albrechtsberg bei Dresden aus einem Schlafzimmer Schmucksachen im Werte von etwa 20000 Mark entwendet. An Stelle der Schmucksachen fanden sich in der Schublade ein Zigarrenstummel und ein Zettel vor, auf dem in französischer Sprache stand: „Ich suchte Sie, aber ihr Haus ist leer. Verzeihen Sie, was ich getan! Ich gehe nach Amerika zurück, arm und verlassen. — Ihr Opfer.“ Die Polizei nahm sogleich an, daß der Diebstahl von einer Frau ausgeführt worden war. Darauf ließ die Schrift auf dem Zettel schließen, auch war die Zigarre in so auffälliger Weise in die Schublade gelegt worden, daß die Absicht der Irreführung offenbar war. Als Diebin wurde jetzt eine Krankenschwester **Liesbeth G.**, die seinerzeit als Kindermädchen im Schloße angestellt war, entlarvt. Bei einer Hausdurchsuchung in ihrer jetzigen Wohnung in Bad

Rotes Gold

„Am Golde hängt doch alles!“ — Sprich,
Gilt das auch heute noch für Dich?
Du fragtest nicht nach Volk und Reich,
Bewachtest einem Drachen gleich
Mit list'ger Gier und zäher Kraft,
Was Du an rotem Gold errast?
So höre doch! Dein Volk in Not,
Dein Bruder ging in Kampf und Tod;
Dein Gold war ihm ein Schwert, ein Schild,
Es rief ihn heim vom Blutgefild —
Und Du hältst ungerührt und halt
Mit starrer Geiz Dein Gold umkrallt?
So fürchte dieses Goldes Fluch!
An Kasimir denk', den Siegfried schlug.

B. V.

Pyrmont wurden die Schmucksachen zum größten Teil gefunden. Den Zettel hatte sie sich von einer Freundin im Rheinland, angeblich für einen geisteskranken französischen Offizier, in französischer Sprache schreiben lassen, und die Schmucksachen hatte sie zunächst an eine weitere unfreiwillige Helferin in ein schlesisches Dorf senden lassen mit der Bitte, das Paket, das Liebesbriefe enthalte, nicht zu öffnen. Schließlich aber fühlte sie sich sicher und ließ das Paket nach Pyrmont kommen.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lokomotiven. Am 20. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 592/4. 17. R. II. 4. e, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lokomotiven, in Kraft getreten. Von der Bekanntmachung sind betroffen: Sämtliche fahrbaren und ortsfesten Feuerbuchstempel mit Heizröhren, sowohl solche mit fest verbundener Dampfmaschine (sogenannte Lokomotiven) als auch solche ohne Dampfmaschine, sofern ihre Normalleistung mehr als 20 PS normal oder ihre Heizfläche mehr als 12 qm beträgt, sowie die zu diesen Kesseln gehörigen Sicherheitsvorrichtungen und sonstige

Zubehör- und Reserveartikel. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen. (R. M.)

Für den Verkehr mit den Preisprüfungsstellen hat der Leiter der Provinzial-Preisprüfungsstelle Ostpreußen in den von dieser herausgegebenen Mitteilung eine Reihe von Verhaltensmaßregeln aufgestellt, die überall dringender Beachtung zu empfehlen sind. Sie seien im folgenden wenigstens auszugsweise mitgeteilt:

1. Wenn du dich von einem Erzeuger oder Händler übervoorteilt glaubst, so wende dich vertrauensvoll an die zuständige örtliche Preisprüfungsstelle.

2. Warte nicht nur die Faust in der Tasche, sondern suche dein Recht nach Kräften zu wahren, auch wenn du dafür einige Momente für ein Schreiben an die Preisprüfungsstelle aufwenden mußt.

3. Die Preisprüfungsstelle ist allein die zuständige Stelle zur Anbringung von Klagen über wirkliche oder vermeintliche Uebervorteilung durch Erzeuger oder Händler.

4. Zugleich mit der Anzeige lege der Preisprüfungsstelle möglichst immer das Beweismaterial vor.

5. Fasse deine Anzeige knapp und klar ab. Unerlässlich ist die genaue Angabe, an welchem Tage der Einkauf geschah, damit festgestellt werden kann, welcher Höchstpreis z. B. an diesem Tage galt. Erforderlich ist auch die Angabe des Namens und des Wohnortes des Verkäufers.

6. Allgemeine Betrachtungen über die teuren Zeiten und Klagen über die Verderblichkeit der Handelswelt kannst du dir bei der Anzeige ersparen.

7. Sei überzeugt, daß deine Anzeige von der Preisprüfungsstelle verfolgt wird, auch wenn du nicht nach 8 Tagen schon Bescheid erhältst.

8. Wenn sich aus deiner Anzeige nichts Belastendes ergibt, so hüte dich, der Preisprüfungsstelle Parteilichkeit vorzuwerfen. So einfach, wie du dir das Vorgehen der Stelle denkst, pflegt es meistens nicht zu sein.

9. Hüte dich vor unzuverlässigen Verallgemeinerungen. Wenn dich auf dem Wochenmarkt eine Bauersfrau übervoorteilt hat, ist dies noch lange kein Beweis für die Unzuverlässigkeit der Landleute überhaupt, und wenn du im Laden für eine Ware beträchtlich mehr hast zahlen müssen, als im Frieden, so braucht der Kaufmann deshalb noch kein Wucherer zu sein. Bedenke stets, daß jetzt im Kriege jeder Stand seine Last hat und lasse die Sünden einzelner nicht der Gesamtheit entgelten.

10. Denke stets daran, daß wir hinter den Fronten zusammenhalten müssen, wo es jetzt das Dasein unseres Volkes gilt. Für kleinliche Streitereien ist die Zeit zu ernst. Wenn du aber glaubst, daß dir Unrecht geschehen ist, so tritt auch mannhaft für dein Recht ein.

Sora, 17. Juni. (Abschied von den Kirchenglocken.) Eine zahlreiche Gemeinde hatte sich $\frac{1}{2}$ abends im Gotteshaufe zur Kriegsbetstunde eingefunden, welche zur Verabschiedung der mittleren und großen Kirchenglocke, die dem Vaterlande dienen müssen, gehalten wurde. Nach 3 Versen von dem Lied „Befiehl Du Deine Wege“ und der Eingangsliturgie „Gott sei mir gnädig nach deiner Güte“ mit dem für diesen Gottesdienst besonders geeigneten Werton wurde eine Ansprache gehalten über Jerem. 29, 29: Land, Land,

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Yper und Lys nahm am Abend der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten große Heftigkeit an. Auch vom La Bassée-Kanal bis zur Scarpe war zeitweilig die Feuerstätigkeit lebhaft. Südwestlich von Lens griffen die Engländer auf dem Nordufer des Souchezbaches an, auf den Flügeln wurden sie abgewiesen. In der Mitte gelang ihnen ein Einbruch in unsere vordere Gräben. Durch kräftige Gegenstöße wurde verhindert, daß schnell nachgezogene englische Kräfte ihren Erfolg erweiterten. Im Vorfeld unserer Stellungen nördlich von St. Quentin kam es zu Zusammenstößen unserer Boiken mit englischen Streifabteilungen, die in unserem Feuer weichen mußten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne nur stellenweise auflebende Geschützfeuer. In der westlichen Champagne wurde durch kräftige Gegenangriffe eines mächtigen Regiments der größte Teil des Geländes zurückgewonnen. Das am 18. Juni südwestlich des Hochberges an die Franzosen verloren gegangene war.

An den übrigen Fronten hat sich bei der gewöhnlichen Grabenkampftätigkeit nichts Besonderes ereignet. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Letzte Meldungen.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 20. Juni. (tu. Amtlich.) 1) Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote sind in den nördlichen Sperrgebieten neuerdings 26000 Bruttoregistertonnen vernichtet worden. 2) Eines unserer im Mittelmeer operierenden Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur See Klatt, versenkte am 13. Juni nachts südlich der Straße von Messina einen unbekanntes bewaffneten Dampfer von 4000 Tonnen und griff am 15. Juni nachts in derselben Gegend zwei stark gesicherte feindliche Seileitzüge an. In einem Zeitraum von 1 1/2 Stunden wurden aus dem einen Seileitzug, der aus drei Dampfern bestand, die beiden größten von 6000 Tonnen und 4000 Tonnen und aus dem andern von 2 Dampfern der größere von 5000 Tonnen abgeschossen. Alle versenkten Schiffe waren aufsaßend tief beladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

König Konstantin Ankunft in Lugano.

Lugano, 20. Juni. (tu.) Gestern abend gegen 7/7 Uhr lief der Extrazug des Königs von Griechenland in Lugano ein. Der Bahnhof war militärisch auf das strengste abgesperrt, doch hatte sich vor dem Bahnhof eine große Volksmenge angesammelt. Beim Verlassen des Bahnsteigs begrüßte der König die Menge durch höfliches Hut-abnehmen. Das Publikum verharrte im allgemeinen schweigend, doch grüßten einige Leute. Der König, der einen grauen Reiseanzug und Strohhut trug, sah elastisch aus, die Königin dagegen etwas angegriffen.

Zusammentreffen Scheidemanns mit dem französischen Minister Thomas.

Budapest, 20. Juni. (tu.) „Az Est“ meldet aus Stockholm: Vor seiner Abreise nach Paris konferierte der Munitionsminister Thomas mit Branding und Hynomans im Gebäude des skandinavisch-holländischen Klubs. Im gleichen Zimmer befand sich der Abgeordnete Scheidemann. Beide Herren begrüßten sich aber nicht.

Die Opfer des Zeppelinangriffs vom Sonntagmorgen.

Basel, 20. Juni. (tu.) Man berichtet dem „Journal“ aus London, daß die Zahl der Opfer des Zeppelinangriffs vom Sonntagmorgen 8 Tote und 97 Verwundete beträgt.

Absturz zweier amerikanischer Flieger an der Front.

Genf, 20. Juni. (tu.) Ein amerikanischer Flugapparat ist letzten Freitag hinter der französischen Front abgestürzt. Der Pilot Chathoff und sein Begleiter Woodworth, Vorstand eines amerikanischen Feldspitals, wurden getötet.

Brasilians Teilnahme an den Kriegsvorgängen.

Bern, 20. Juni. (tu.) Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Das in Bahia angekommene amerikanische Geschwader wird in diesem Hafen bleiben und ihn zur Basis seiner Operation im Atlantischen Ozean machen. Der Marineminister verlangte einen Kredit von 190 Millionen Francs für die Flotte. Das ehemals deutsche Schiff „Sierra Salvada“ soll binnen einigen Wochen ausgebessert und zwischen Brasilien und Portugal in Dienst gestellt werden.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Ein Waldbrand, der nach Berichten aus Tharandt und Eder Kreise von sehr großem Umfange sein soll, wurde am gestrigen Nachmittag auch von Wilsdruff aus beobachtet. Der Brandherd dürfte in der Gegend von Grillenburg zu suchen sein und soll sich auf zwei von einander getrennten Strecken bei den Serenteichen ausbreiten. Einzelheiten hierüber können noch nicht mitgeteilt werden, doch nimmt man an, daß die Entstehungsurache auf Funkenflug aus einer Lokomotive zurückzuführen sei.

Mit Goldschmud während des Krieges zu prunken, dazu gehört wohl etwas anderes als Mut. Es hieß also dieses tolle Wort, auf das unsere kämpfenden, von Not und Tod bedrohten Brüder da draußen Anspruch haben, entwelken, wollten wir es auf ein Verhalten anwenden, daß, wenn nichts Schlimmeres, so doch mindestens gedankenlos ist. Jeder und jede Deutsche muß aber in

diesen schicksalsschweren Tagen daran denken, daß Deutschlands Söhne einen Kampf zu kämpfen haben, neben dem alles verblaßt, was uns Heldenmut und Geschickte aller Völker über die Kriege der Vergangenheit berichten. Daß ein solcher Krieg nicht der Opfer mehr von den Daheimgebliebenen verlangt, das ist das Erstaunliche! Das haben wir der Hingabe von Blut und Leben unserer unvergleichlich Tapferen auf unjähligen Schlachtfeldern zu danken! Unterdessen schmücken wir uns daheim mit Gold und Juwelen? Und vermögen es nicht, uns davon zu trennen? Ja das möglich? Dann noch möglich, wenn die Besitzer und Besitzerinnen derartiger Kostbarkeiten wissen, daß wir den Krieg nur dann gewinnen können, wenn sich zu den heiligen Opfern unserer Feldgrauen die silbernen und goldenen Kugeln der Heimkrieger gesellen? Bei jedem deutschen Manne von Herz, jeder deutschen Frau von wirklich weiblichem Empfinden — von allem andern abgesehen — ist es unmöglich. Für sie bedarf es deshalb nur des Hinweises darauf, daß es an allen wichtigeren Plätzen Goldsammelstellen gibt, die Wertgegenstände der vorerwähnten Art zum Besten der weiteren kraftvollen Vaterlandsverteidigung ankaufen. Der volle Wert der angelieferten Sachen wird in barem Gelde erlegt. Wer wollte da zurückstehen?

Das königliche Bezirkskommando gibt bekannt, daß das diesjährige Prüfungsgeschäft der auf Zeit anerkannten Invaliden und Rentenermpfänger am 22., 23., 25., 26., 27., 28., 29. und 30. Juni 1917 vormittags 8 Uhr beginnend in der Kaserne des Bezirkskommandos, Rote Stufen 1, stattfindet. Die zur Vorstellung kommenden Invaliden und Rentenermpfänger erhalten besondere Stellungsaufforderung.

Regen in Sicht. Die Wetterwarten sind übereinstimmend der Meinung, daß in den nächsten Tagen Regen kommen wird. Gestern war es noch stechend heiß, der Wärmemesser zeigte mittags 12 Uhr 35 Grad C. Es soll dies die größte Hitze sein, die im Juni seit 70 Jahren zu verzeichnen gewesen ist. Ob nach der langen Hitzeperiode auf eine ebenso oder annähernd so lange Regenperiode zu rechnen ist, darüber kann natürlich nichts gesagt werden. Am 27. Juni haben wir einen „kritischen Tag“, nämlich den Siedenschläfer, der nach dem alten Spruch eine Regenperiode von sieben Wochen bringen soll, wenn es an ihm regnet. Aber die Wissenschaft will von dem Volksglauben durchaus nichts wissen. Im ganzen Rheingebiet, in Schlesien und auch vielfach in Ostpreußen waren in allen den Wochen ziemlich ausgiebige Niederschläge, im Rheingebiet sogar fast überreichlich, also nur wir in der Mitte haben unter der Hitze und Trockenheit zu leiden. Doch damit soll's erfreulicherweise auch ein Ende haben, und die paar Tage bis zum ersten Regen werden wir schließlich auch noch aushalten.

Regen in Ungarn. Aus Budapest wird berichtet: Aus allen Landgemeinden, namentlich diesseits und jenseits der Donau, in der Lelchegend, jenseits des Königsteiges und in Südbungarn kommen Nachrichten, nach denen in den letzten Tagen ausgiebige Regennengen niedergegangen sind.

Ein Ehrengrabmal für Jannemann. Die Stadt Dresden errichtet dem Fliegerleutnant Max Jannemann, der vor einem Jahr den Heldentod fand, ein künstlerisches Denkmal im Urnenhain in Dresden-Kolkwitz; die Urne mit der Asche Jannemanns soll hier beigelegt werden. Bekanntlich ist schon früher nach Jannemann, der geborener Dresdener war, eine Straße in Dresden benannt worden.

(R. M.) Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze). Am 20. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, betreffend Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen. Betroffen werden eine große Anzahl von Gegenständen, die zur Einrichtung von Häusern, Wohnungen, Geschäftsräumen, Bahnhöfen, Kraftwagen, Schiffen usw. gehören. Einzelheiten sind aus § 2 der Bekanntmachung zu entnehmen, wo die betroffenen Gegenstände in 3 Gruppen A, B, C unter insgesamt 36 Ziffern im Einzelnen aufgeführt sind. Einige Ausnahmen sind im § 3 enthalten. Die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände erfolgt zunächst freiwillig. Die Uebernahmepreise für 1 kg bewegen sich nach der Zugehörigkeit zu den 3 Gruppen zwischen 5 und 6,50 Mark bei Kupfer, bzw. 4 und 5,50 Mark bei Kupferlegierungen. Hierzu wird ein Zuschlag von 1 Mark für 1 kg gewährt, wenn die freiwillige Ablieferung bis zum 31. August 1917 erfolgt. Nach Ablauf der für freiwillige Ablieferung vorgesehenen Frist sind die beschlagnahmten Gegenstände zu melden. Sie werden dann enteignet und nötigenfalls zwangsweise abgeholt werden. Mit der Durchführung der Bekanntmachung werden dieselben Kommunalbehörden beauftragt, denen bereits die Durchführung und Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn übertragen worden ist. Diese erlassen auch die Ausführungsbestimmungen. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem

Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen Weise durch Anschlag und durch Abdruck in den Tageszeitungen erfolgt. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Polizeibehörden einzusehen.

Die Hindenburgglocke. Das bei Stargard belegene Dorf Schellin besitzt drei Kirchenglocken aus dem 14., 16. und 17. Jahrhundert, die wegen ihres geschichtlichen Wertes vor dem Einschmelzen bewahrt worden sind. Die jüngste dieser Glocken ist ein Geschenk der „edlen, ehrenwerten Heinrich, Franz und Ludwig de Hindenburg“. Die Familie derer von Hindenburg ist in der dortigen Gegend seit 1727 ausgestorben.

Copitz. (Tragedie in der Elbe.) In der hiesigen Badeanstalt ereignete sich ein furchtbares Unglück. Die 23jährige Tochter Dora des Steinarbeiters Hesse in Copitz badete dort; sie war des Schwimmens nicht kundig, wagte sich trotzdem aber weiter hinaus in die freie Elbe. Dabei scheint sie ein Krampf befallen zu haben, denn plötzlich hörten die wenigen Augenzeugen Hilferufe der Hesse und sahen sie sinken. Ein weiter abwärts badendes Mädchen schwamm sofort hinzu, desgleichen vom anderen (Pirnaer) Elbufer ein Soldat, der ebenfalls die Hilferufe gehört hatte. Bevor diese beiden aber herangekommen, war der 63jährige Bademeister Georg Seßner aus Pirna bereits in voller Kleidung in die Elbe gesprungen, hatte mit wenigen Stößen das untergehende und bereits stromabwärts treibende Mädchen erreicht und griff zu, um sie an sich zu ziehen. Beide sind in diesem Augenblick untergegangen und ertrunken. Die Familie Seßner trifft der Verlust des Vaters doppelt schwer, weil erst vor 14 Tagen ein Sohn Seßners im Felde gefallen ist, auch bereits ein Schwiegersohn den Heldentod erlitten hat und die Frau Seßners ebenfalls erst vor kurzem gestorben ist.

Eberswalde. Schweres Leid hat die Witwe Kirchner in Eberswalde betroffen. Nachdem 1914 ihr Mann und der älteste Sohn den Heldentod fanden, hat sie jetzt auch den jüngsten Sohn durch Morderhand verloren. Man fand diesen auf einem Felde, anscheinend mit einem scharfen Instrument niedergeschlagen. Er hatte sich, wie jeden Sonntag, so auch am letzten, auf dem Wege von seiner Lehrstelle in Schenkenbach bei Brenslau zu seiner Mutter befunden.

Zwidau, 19. Juni. Ein Beispiel wahrer Nächstenliebe gab ein Ehepaar in Thüringen, das sich zur Aufnahme eines Zwickauer Stadtkindes für den Sommer bereit erklärt hatte. Nachdem das Kind, ein Mädchen, in der vorigen Woche mit den anderen Kolonisten an seinem Bestimmungsort eingetroffen war, und seine Wirtin erfahren hatten, daß es das älteste von 8 Geschwistern sei, die den Vater durch den Krieg verloren hatten, schrieb die Frau an die Mutter des Mädchens in Zwidau einen Brief, in dem sie dieselbe herzlich zu einem Besuche einlud und ihr vorschlug, ihr das Kind ständig in Pflege zu überlassen. Die Mutter des Kindes wird der Einladung demnächst Folge leisten und voraussichtlich auch das hochberzige Anerbieten annehmen, um dem Kinde eine sorgenlose Zukunft zu sichern.

Verlustlisten Nr. 416, 417, 418 der königlich sächsischen Armee

ausgegeben am 9., 13. und 16. Juni.

Rade, Paul, Bfzldw., Ormbach — l. v., d. d. Tr. Eger, Walter, Mtr. (Erst-Res.), Wilsdruff — l. v. Dählich, Willy, F. Z. St., Cosselbaude — tot. Reinhardt, Georg, Seef., Wilsdruff — l. v.

Abler, Arthur, Gefr., Sora — gefallen.

Hänel, Paul, Gefr., Grund — l. v.

Mühlbach, Johannes, Cosselbaude — schw. v.

Schirmer, Wilhelm, Cosselbaude — bish. vermisst, i. Gefang.

Vennewitz, Alfred, Bfzldw., Mohorn — l. v., z. Tr. zur.

Forster, Wilhelm, Hühndorf — bish. vermisst, i. Gefang.

Raast, Albert, Wilsdruff — bish. verm., i. Gefang.

Winkler, Bruno, Mohorn — bish. vermisst, i. Gefang.

Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 21. Juni.

Kesselsdorf.

Abends 8 Uhr Kriegsbetende. (W. Deber.)

Sora.

Keine Kriegsbetende.

für Freitag, den 22. Juni.

Wilsdruff.

Abends 7/9 Uhr Kriegsbetende.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten



Von Freitag den 22. d. M. ab stelle ich wieder einen großen Transport

Original oösterrisches Milchvieh

hochtragend und frischmelkend, bei mir sehr preiswert zum Verkauf.

Hainsberg, S., Güterbahnstr. 2 E. Kästner. Fernsprecher Amt Deuben 296.

Klavierstimmer Schreiber kommt Dienstag d. 28. Juni nach Wilsdruff und bittet etwaige Aufträge freundlichst im „Kaffee Pöyne“ niederlegen zu wollen. 1921

Reife Stachelbeeren und Rhabarber 1922

kaufen

Konservenfabrik Wilsdruff.

Wohnungs-Gesuch.

Suche größere Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, auch größere, helle Werkstätte, 30-50 Elektrischer Anschluss Verbindung. Nur schriftliche Angeb. mit Preis unt. 1922 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Man sucht

nach so manchem Hilfsmittel für die Hebung seines Geschäftes

und findet

in der Empfehlungs-Anzeige im Wochenblatt für Wilsdruff

das Richtige.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Königlich Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G.-B. ermächtigt.

Potschappel Charandter Straße 13
(Goldner Löwe)

Wir halten unsere Dienste für die Vermittlung aller Arten von Bankgeschäften angelegentlich empfohlen, insbesondere befassen wir uns mit:
Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung
Scheckverkehr, Eröffnung laufender Rechnungen
Diskont und Einzug von Wechseln
An- und Verkauf und Beleihung von Wertpapieren
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust
Vermögensverwaltung
Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots unter
gesetzlicher Haftung
Ausstellung von Kreditbriefen u. Schecks auf das In- u. Ausland.

Stahlschrankfächer, unter dem eigenen Verschluss des Abmieters und dem Mitverschluss der Bank befindlich,

stellen wir zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Fernsprecher: Amt Deuben-Potschappel
Nr. 111.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Depositenkasse Plauenscher Grund.



Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Schützen Hugo Scheffler

sagen wir nur hierdurch unseren innigsten Dank. Besonderen Dank den lieben Nachbarn, der Jugend zu Röhrsdorf und seinen treuen Vätern für die schönen Kranzspenden mit Widmungen sowie dem Königl. Sächs. Militärverein zu Röhrsdorf für das Aufstellen der Vereinsfahne während der Gedächtnisfeier in hiesiger Kirche. Auch Herrn Pastor Lange für die tröstenden Worte und Herrn Lehrer Härtig nebst den Chorsängern für den schönen Gesang sei herzlichst gedankt.
 „Du aber, lieber Hugo, schlafe in Frieden im Feindesland“.

Röhrsdorf, am 17. Juni 1917.

Familie Scheffler.

1917

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters, Herrn

Moritz Robert Starke

sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für den überaus herrlichen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Horn für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe sowie Herrn Lehrer Oehme für die erhebenden Gesänge. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein!

Dir aber, lieber Entschlafener, ruhen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Groitzsch und Marbach, am Begräbnistage.

1917

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachdem sich das Grab über unseren viel zu früh dahingegangenen guten Gatten und Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Bormann

geschlossen hat, ist es uns Herzensbedürfnis, allen denen, die uns in den schweren Tagen mit Wort und Tat so helfend und tröstend zur Seite gestanden haben, für den überaus reichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte **unseren tiefgefühltesten Dank** auszusprechen. Ganz besonderer Dank gebührt den lieben Nachbarn und Ortsbewohnern für das bereitwillige Tragen und für die unserem lieben Heimgegangenen während seiner Krankheit in aufopfernder Weise dargebrachte hilfreiche Unterstützung.

Dir aber, teurer Entschlafener, ruhen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in Deine stille Gruft nach.

Kaufbach, am 19. Juni 1917.

1917

Die tieftrauernde Gattin und Sohn
im Namen aller Angehörigen.

Allgemeine Orts-Krankenkasse Wilsdruff-Stadt.

Sonnabend den 23. Juni 1917 geschlossen.

Auszahlung von Krankengeld

Freitag den 22. Juni von 10—1 Uhr.

Wilsdruff, am 20. Juni 1917.

Hermann Jäsch,
stellv. Vorsitzender.

1917

In vierter Auflage liegt demnächst abgeschlossen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Straffen
 Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck,
 Ätzung und Holzschnitt sowie 15 Karten

13 Bände in Leinen gebunden zu je 14 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Zucker!

auf erhaltene Bezugskarten zur Obstwertwertung jedes Quantum **vorläufig** in:

Feinstem Tauer-Compenzucker
 Feinster Raffinade
 Feinstem gemahlten Zucker

Alfred Biegsch.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnis unserer lieben Mutter

Sophie Marie Pinkert

sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank.
 Tanneberg, am 17. Juni 1917

Die trauernden Hinterbliebenen.

1917

Limonetta Rubinperle Simbretta

(bester Ertrag für Himbeerzeit)
 sind vorzügliche Erfrischungsgetränke und empfehle diese in Flaschen und ausgemessen, ferner:

Bermuth-Fruchttrunk
 Cordario-Kräuterwein
 Portugiesischer Rotwein
 Heidelbeerwein
 alkoholfreie Liköre.

Max Berger
 vorm. Th. Goerne.

Ein gebrauchter, guterhaltener

Puppenwagen

wird zu kaufen gesucht.
 Gefl. Offerten unter 1955 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Da die Kohlenzufuhr allgemein gekürzt ist und ich an Stelle von 8 Loris nur noch 2 Loris monatlich erhalte, bedauere ich, jetzt keine mehr liefern zu können. 1917

Wilhelm Teichmann.

Maschinenmeister

mit allen Holzbearbeitungsmaschinen vertraut und erfahren, suchen in dauernde Stellung.

Holzindustrie-Werke
 Arnsdorf Sa.

Verloren wurde vom Endenschlößchen bis Bejnol of Wilsdruff 1 kleines Portemonnaie mit Jah. Bitte abj. i. d. Geschäftsst. d. Bl. 1917

Tischler
 auf Möbelarbeit
 gesucht.

Sägewerk,
Arthur Lange,
 Grossharthau.

Zimmerleute,
Tischler
 auf Kriegsarbeit
 gesucht

Barackenwerk
 Grossharthau.

Suche
Haus mit Garten und etwas Feld

in einem Dorfe zu pachten, eventuell unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Nur schriftliche Offerten unt. 1953 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ein leichter
Parkwagen

2 fahrig, zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter 1940 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.